

Bewegte deutsche Familiennamen in Ungarn

Anikó Szilágyi-Kósa (Budapest)

Abstract

German proper names have a long history in Hungary: since the founding of the Hungarian state in the 10th century, the country has maintained lively linguistic and cultural contacts with the German-speaking area, resulting in a large, historically grown German-language proper name material in Hungary, in which above all anthroponyms and toponyms are represented. This article is devoted to German personal names in Hungary. This name material, which arose in language contact, is characterised by numerous spontaneous contact phenomena. They have been standardised since the end of the 19th century by the registers of civil status offices, but before that numerous spelling (and pronunciation) variants developed in the language triangle of the written German language, the spoken dialect and the official Hungarian language. These parallel forms of names testify to a phonematic-graphemic wealth of forms: e. g. the surnames *Stahl/Stáhl/Stál*, *Westerkam/Westergam/Westergom*. They are researched in the databases of the Central Office of Electronic and Administrative Services of Hungary (KEKKH).

On the other hand, German surnames have also been deliberately “hungarised”; this article will demonstrate, on the basis of selected cases of name changes, which linguistic strategies were pursued in the individual cases by the bearers of the names (who also gave the names).

1 Zur Einführung

Der Beitrag widmet sich den deutsch(stämmig)en¹ Personennamen in Ungarn. Deutsche Eigennamen haben in Ungarn eine lange Geschichte: Seit der ungarischen Staatsgründung im 10. Jahrhundert unterhält das Land rege Sprach- und Kulturkontakte zum deutschen Sprachraum, woraus sich in Ungarn ein großer, historisch gewachsener, deutschsprachiger Bestand an Eigennamen ergab, in dem vor allem Anthroponyme und Toponyme, aber auch seltener vorkommende weitere Namenarten (z. B. Institutionen), vertreten sind.

Ein beredtes Zeugnis über die Präsenz deutscher Namen in Ungarn legt die Liste der Staatspräsidenten Ungarns seit der Wende ab: Árpád Göncz (1990–2000), Ferenc **Mádl** (2000–2005), László Sólyom (2005–2010), Pál **Schmitt** (2010–2012), László Kövér (kommissarisch 2012), János **Áder** (2012–2022), Katalin Novák (seit 2022) – in der Liste mit sieben Staatsoberhäuptern sind drei deutsche Familiennamen zu finden.²

¹ Unter „deutschen“ oder „deutschsprachigen“ Personennamen werden im Beitrag Eigennamen deutscher Etymologie verstanden.

² Der Familienname *Novák* ist der häufigste Familienname nicht-ungarischer Etymologie in Ungarn (mit mehr als 11.000 Namenträgern, cf. Hajdú 2010: 348).

Familiennamen deutscher Herkunft erfahren unterschiedliche Änderungen im ungarischen Umfeld: „Die bekanntesten Folgen der bestehenden Sprachenkontakte sind in den Familiennamenänderungen zu finden; einerseits in den spontan abgelaufenen Namenassimilierungen, andererseits als Folge der bewussten Namenänderungen.“ (Farkas 2009b: 30)

Andererseits gab es – vor allem am Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – zahlreiche Namenwechselfälle von Deutschen in Ungarn, die beinahe das Ausmaß einer „Massenbewegung“ annahmen (cf. Farkas 2009a). Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kam im Vielvölkerstaat Ungarn das Eintauschen „fremder“ Familiennamen (i. e. Familiennamen nicht-ungarischer Etymologie) in Mode; der Prozess wurde gegen die Jahrhundertwende auch staatlich vorangetrieben, es traten aber daneben zahlreiche privat initiierte Namenwechselfälle auf. Am stärksten betroffen waren deutsche Familiennamen, da sowohl ungarndeutsche Namenträger als auch Mitglieder der jüdischen Gemeinschaften ihre deutschen Familiennamen in großer Zahl „hungarisierten“. Die historisch-politischen Beweggründe und Umstände der Namenmagyarisierung sind recht gut erforscht, weniger erfasst sind die sprachlichen Strategien, mit denen die Namenträger ihre neuen Namen aussuchten, bzw. die sprachlichen Beziehungen, die zwischen den alten (deutschen) und den neuen (ungarischen) Familiennamen bestehen. Im vorliegenden Beitrag sollen jedoch lediglich die spontan abgelaufenen Änderungsprozesse bei Familiennamen, die auf ein deutsches Etymon zurückgehen, unter die Lupe genommen werden.

2 Familiennamenführung in Ungarn

Familiennamen sind in Ungarn seit dem 14./15. Jahrhundert präsent und etwa seit Ende des 15. Jahrhunderts allgemein verbreitet. Der Familiennamenbestand war jedoch noch über Jahrhunderte in Bewegung. Seit der von Josef II. für die Österreich-Ungarische Monarchie 1787 erlassenen Namenverordnung besteht die Pflicht zur Familiennamenführung (cf. Farkas 2009a: 9). Derzeit gibt es bei einer Einwohnerzahl von etwa 9,77 Mio. ca. 195.000 Familiennamenvarianten. Die Enzyklopädie der Familiennamen in Ungarn (Hajdú 2010) wurde anhand der am 01.01.2007 vorhandenen 194.917 Familiennamen zusammengestellt; das Namenlexikon enthält die 1.230 häufigsten Familiennamen, die insgesamt 65,82 % der Bevölkerung tragen (cf. Hajdú 2010: 8). Dieser Anteil dürfte sich seit dem Erscheinen des Namenlexikons 2010 kaum erheblich verändert haben.

3 Deutsche in Ungarn – ein kurzer historischer Überblick

Die heutigen deutschen Familiennamen in Ungarn stammen aus mehreren historischen Perioden. Bereits bei der Staatsgründung (um 1000) kamen Deutsche nach Ungarn, und zwar im Gefolge der bayerischen Prinzessin Gisela, der ersten ungarischen Königin. Auch in den darauffolgenden Jahrhunderten waren die ungarischen Könige immer wieder bemüht, Deutsche im Königreich Ungarn anzusiedeln.

So entstanden Anfang des 13. Jahrhunderts die mittelalterlichen deutschen Sprachinseln in Ungarn: vor allem in Siebenbürgen – damals Ostungarn, heute Rumänien (Siebenbürger Sachsen) und in der Zips – damals Oberungarn, heute Teil der Slowakei (Zipser Sachsen), deren Bewohner ihre Familiennamen erst in der neuen Heimat annahmen. Da die deutschsprachige und -stämmige Bevölkerung Ungarns die Kontakte zur alten Heimat – durch Handelsbeziehungen, Studienaufenthalte etc. – nie ganz abbrechen ließ, entstanden die Familiennamen dieser

Siedler (überwiegend Stadtbewohner) nach deutschem Muster. Dieser Teil des Familiennamensmaterials blieb bis heute weitgehend unerforscht.

Die meisten erhaltenen deutschen Familiennamen stammen aber aus der Zeit der „großen Schwabenzüge“ aus dem 18. bis 19. Jahrhundert, als deutsche Siedler (vor allem katholische Bauern) zu Zehntausenden nach Ungarn gerufen wurden, damit sie halfen, das nach den Türkenkriegen geplünderte Land wiederaufzubauen – so entstanden die sogenannten „nachtürkischen“ Gebiete. Die Familiennamen dieser Siedler entstanden im süd- und mitteldeutschen Sprachgebiet und gelangten durch die Siedlungswellen nach Ungarn.

Auf der Karte der Familiennamen, die den deutschstämmigen Namenbestand Ungarns in den Jahren 1713–1715 abbildet, ist ersichtlich, dass neben den mittelalterlichen Siedlungsgebieten und der „natürlichen“ Fortsetzung des deutschen Sprachgebietes im Nordwesten Ungarns die neueren Siedlungsgebiete (mit deutschen Familiennamen) zunächst kaum vorhanden sind (Abbildung 1).

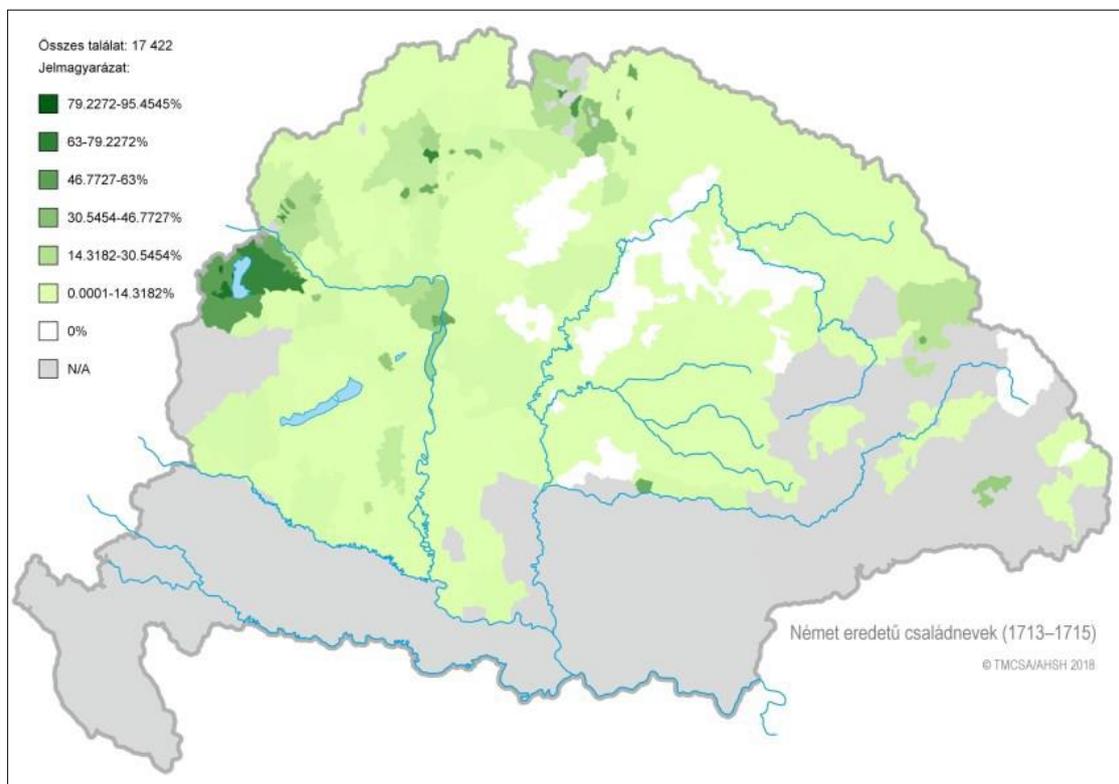


Abbildung 1: Familiennamen deutscher Herkunft in den Jahren 1713–1715 in Ungarn (Fodor 2018: 43)

Laut der letzten Volkszählung (2011) leben derzeit 185.696 Ungarndeutsche im Land, die ungarndeutschen Organisationen schätzen diese Zahl höher (weit über 200.000) ein. Die zwei größten Siedlungsgebiete befinden sich im Südwesten des Landes (Baranya/Branau; Tolna/Tolnau) sowie im Ungarischen Mittelgebirge zwischen Budapest und dem Plattensee.

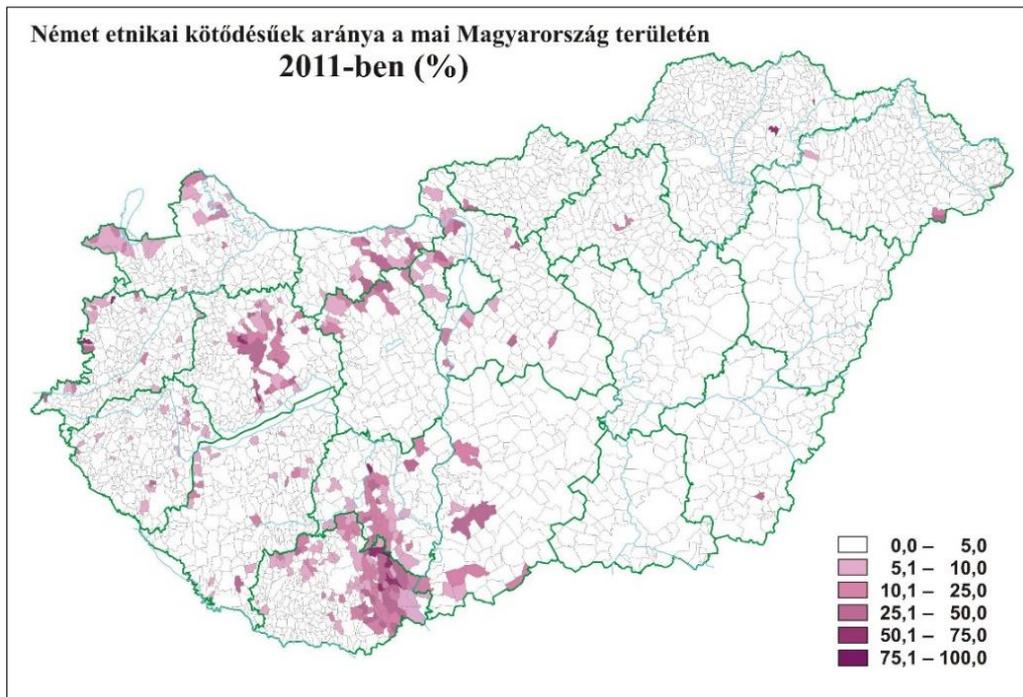


Abbildung 2: Anteil der deutschen Bevölkerung in Ungarn 2011 (Sebök 2014)

4 Bestand der deutschen Familiennamen in Ungarn

Auf den (ehemals) hohen Anteil der Deutschen in Ungarns Bevölkerung deutet die Tatsache hin, dass im ungarischen Familiennamenbestand Familiennamen, die auf eine deutsche Herkunft des Namenträgers/der Namenträgerin schließen lassen, recht häufig vorkommen. Auf Rang 9 (!) der Häufigkeitsliste steht der Familienname *Németh* („Deutsch“) mit 97.943 Namenträgern, *Szász* („Sachse“) hat 7.555 Namenträger, den Familiennamen *Bajor* („Bayer“) tragen 5.578 Personen.³ Diese Gruppe des Familiennamenbestands in Ungarn untersuchten Farkas/Slíz (2011).

Unter den häufigsten 100 Familiennamen Ungarns kommt lediglich ein Fremddname vor: der slawische Name *Novák*. Doch die größte Gruppe der nicht-ungarischen Familiennamen bilden Familiennamen, die auf ein deutsches Etymon zurückgehen (cf. Hajdú 2010; Vörös 2014). Im ungarischen Familiennamenlexikon (Hajdú 2010) sind 73 deutsche Familiennamen mit über 1.000 Vorkommen aufgeführt, insgesamt sind es 153.329 Namenträger.

Auszumachen sind deutsche Familiennamen u. a. mit Hilfe von Buchstaben und Buchstabenkombinationen, die es (so) im Ungarischen nicht gibt. Allein Familiennamen mit *W* im Anlaut tragen 40.000 Namenträger (das ungarische Alphabet enthält diesen Buchstaben nicht), weiter gibt es 23 Familiennamen mit <sch> im Namensanfang (z. B. *Scheffer*, *Schmidt*, *Schneider* etc.). Die häufigsten deutschen Familiennamen sind *Májner* (Rang 130, 8.549 NT), *Schmidt* (Rang 132, 8.394 NT) und *Müller* (Rang 155, 7.507 NT).

³ Alle weiteren Angaben zur Zahl der Namenträger stammen aus der elektronischen Datenbank der ungarischen Familiennamen des Zentralamtes der Elektronischen und Verwaltungsdienstleitungen Ungarns (KEKKH) nach dem Stand vom 01.01.2010. Die Datenbank wurde zu Forschungszwecken ausgehändigt.

Allerdings kann nicht bei allen in Betracht kommenden Familiennamen sicher festgestellt werden, ob diese aus dem Deutschen stammen. Der in Ungarn vorkommende Familienname *Koncz* zum Beispiel ist entweder ein Patronymikum aus dem deutschen Rufnamen *Konrad* (> *Konz(e)*) oder ein Übername, in dem ein slawisches Appellativ (‚Fleischfetzen‘, ‚Beute‘) steckt. Beim Familiennamen *Hermann* (*Hermán*) stellt sich lediglich die Frage, ob er als deutscher Familienname nach Ungarn „eingewandert“ ist oder ob der im Mittelalter auch im Ungarischen vorhandene Rufname (auch) im Ungarischen zum Patronymikum wurde. In einigen Fällen stehen deutsche und ungarische Familiennamen einander nahe: Der Familienname *Bajor* (ung. ‚Bayer‘) könnte aus dem deutschen Familiennamen *Bayer/Baier* entstanden sein, in diesem Fall wäre es ein sprachlich integrierter deutscher Nachname, aber auch die Entstehung aus dem ungarischen Appellativ *bajor* (‚bayrisch‘, Entlehnung aus dem Deutschen) ist möglich, somit wäre es ein (ungarischer) Familienname aus einem ungarischen Übernamen (cf. Hajdú 2010: 44).

In der großen Anzahl deutscher Familiennamen sind alle fünf Motivationsgruppen zu finden:

- Familiennamen aus Rufnamen: z. B. *Albert*, *Leitoldt*, *Reichardt*;
- Familiennamen nach der Herkunft: z. B. *Böhm*, *Auerbach*, *Vonderwist*;
- Familiennamen nach der Wohnstätte: z. B. *Amrein*, *Berger*, *Winkelmann*;
- Familiennamen aus Berufsbezeichnungen: z. B. *Cziegler*, *Müller*, *Weingärtner*;
- Familiennamen aus Übernamen: z. B. *Bildmann*, *Freund*, *Weiß*.

Die Verbreitungskarten von deutschen Familiennamen decken sich selbstverständlich größtenteils mit den ungarndeutschen Siedlungsgebieten.

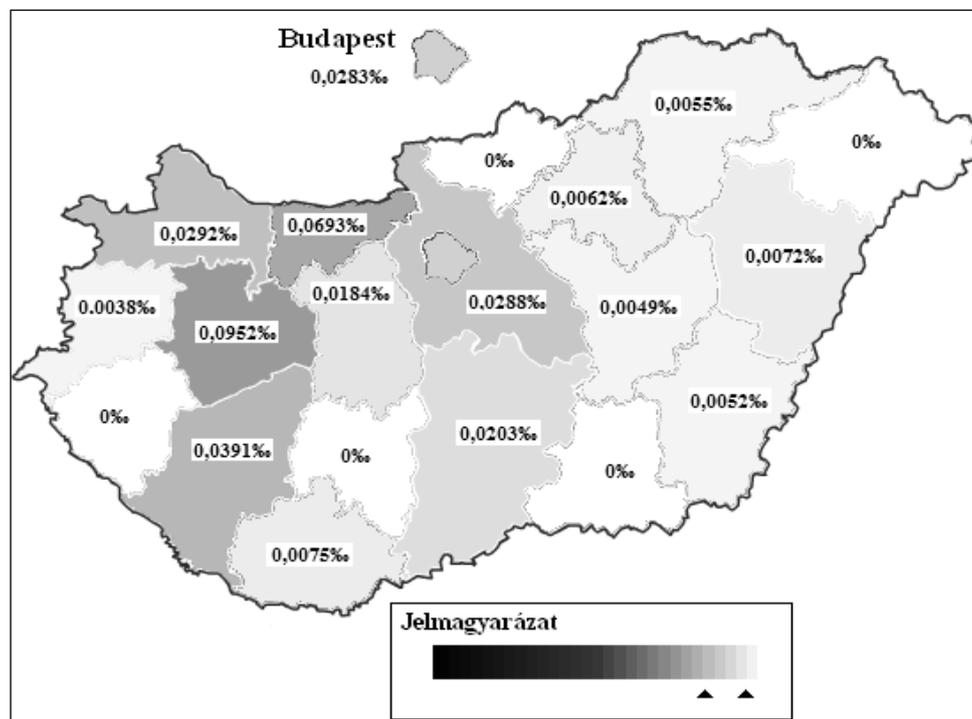


Abbildung 3: Verbreitung des Familiennamens *Gerstner* in Ungarn (MCsTT 2011)

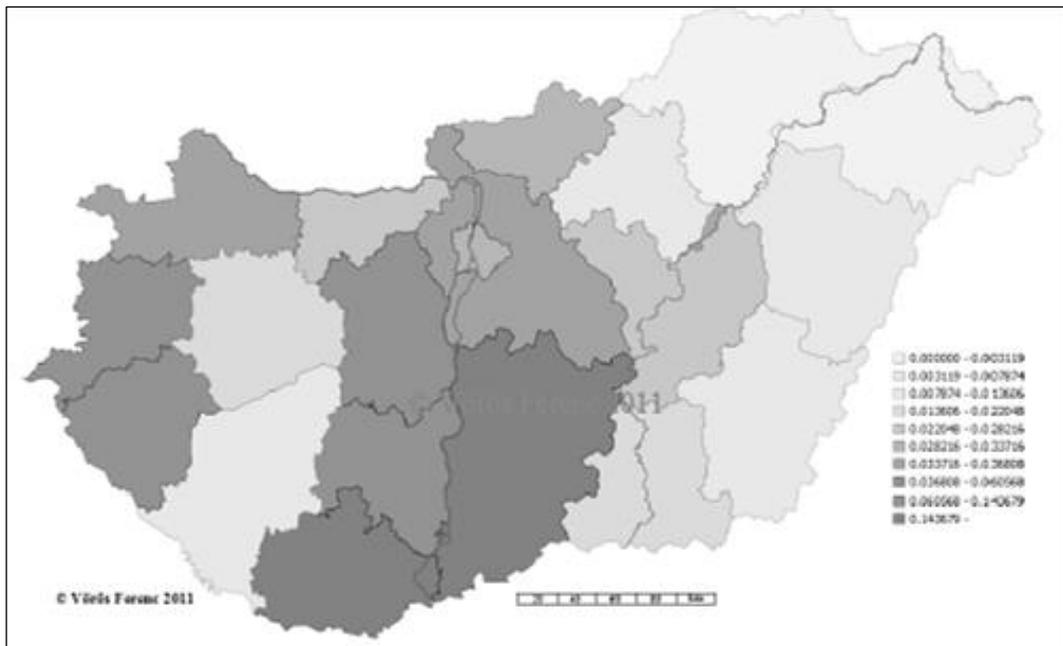


Abbildung 4: Verbreitung des Familiennamens *Bischof* in Ungarn (MCsTT 2011)

5 Deutsche Familiennamen im Kontakt mit dem Ungarischen

Die bewegte Geschichte der deutschen Familiennamen im ungarischen Umfeld wurde bereits in mehreren Beiträgen erörtert (u. a. Földes 2001; Földes/Trischberger 1993; Gerstner 2001; Szilágyi 2005; Szilágyi-Kósa 2010).

Die (erst lateinischsprachigen, seltener auf Deutsch, später auf Ungarisch geführten) Kirchenmatrikeln des 18. bis 20. Jahrhunderts weisen eine große Variabilität der deutschen Familiennamen auf (cf. Stohl 2006). Das ungarländische deutsche Familiennamenmaterial (wie auch der ganze Sprachgebrauch der Ungarndeutschen) wurde durch eine dreifache sprachliche Umgebung gesteuert: die als Muttersprache gesprochene (in den meisten Fällen bairische, fränkische oder schwäbische) Ortsmundart, die deutsche Hochsprache – eher im schriftlichen Gebrauch – in der Schule und im Kirchenleben sowie die Mehrheitssprache Ungarisch, die ab Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend alle Domänen beherrschte, was im Laufe des 20. Jahrhunderts schließlich zum Sprachwechsel führte.

Bei einer relativ kleinen Gruppe der deutschen Familiennamen im ungarischen Umfeld kann man eine bestimmte „Stabilität“ beobachten, i. e. dass sie in ihrer Form unverändert blieben. Bezeichnenderweise sind das häufig kurze, einsilbige Familiennamen. Im Ungarischen Familiennamenwörterbuch (Hajdú 2010) sind z. B. insgesamt 1232 Belege für den Familiennamen *Jung* festgehalten, von ihnen 1231 mit der Namenform *Jung* und lediglich einer mit der Form *Junk* (cf. Hajdú 2010: 233). Ähnlich verhält es sich mit dem Familiennamen *Kern*: 1132-mal als *Kern* und nur 19-mal als *Kirn*; hinzu kommt 83-mal die Form *Korn*, die meines Erachtens ein eigenständiges Lemma des Wörterbuches bilden müsste (cf. Hajdú 2010: 259). Ein Zusammenhang der Familiennamen *Kern* und *Korn* wäre nur dann vorstellbar, wenn man in Kirchenmatrikeln derselben Ortschaft die beiden Namen als Schriftvarianten (für dieselbe Familie) finden würde. Der Familienname *Lang* kommt in Ungarn auch zu 93,5 % in der Form *Lang* vor,

die restlichen Vorkommen machen die übrigen Varianten, u. a. *Langh, Lange, Läng* aus (cf. Hajdú 2010: 295).

Wenig Variation haben einige zweisilbige deutsche Familiennamen: *Koller* hat z. B. 2082 Namensträger, die Kontaktvariante *Kollér* dagegen nur 2 (cf. *ibd.*: 285).⁴ In der oben beschriebenen Kontaktsituation verhalten sich demnach die relativ kurzen deutschen Familiennamen, die z. B. keine Diphthonge oder Frikativlaute enthalten, verhältnismäßig stabil.

Dieses im Sprachkontakt entstandene Namenmaterial ist mehrheitlich durch zahlreiche, spontan zustande gekommene Kontaktvarianten geprägt, die schriftlich fixiert wurden. Sie wurden durch Personenregister der Standesämter seit Ende des 19. Jahrhunderts standardisiert, davor haben sich jedoch zahlreiche Schreib- (und Aussprache-) Varianten entwickelt, die im Sprachendreieck der deutschen Schriftsprache, der gesprochenen Mundart und der ungarischen Amtssprache entstanden sind. Diese parallel existierenden Namenformen zeugen von einem graphematischen Formenreichtum: z. B. die Familiennamen *Stahl/Stáhl/Stál, Weinhardt/Veinhardt/Veinhart/Weinert* oder *Weis/Weiss/Weisz*.

Die große (schriftliche wie mündliche) Variationsbreite der Familiennamen führte dann in den einzelnen Gemeinschaften durch „Namenspaltung“ zur Bezeichnung von verschiedenen Familien, z. B.: *Hauck, Hauk, Haukk, Hock* (cf. Szilágyi 2005). Das Familiennamenmaterial zeigt Merkmale aller drei Varietäten (deutsche Ortsmundart, deutsche Schriftsprache, Kontaktsprache Ungarisch), wobei die bis zum 20. Jahrhundert gefestigte Schreibung der Familiennamen mit Sicherheit sehr von der Aussprache, i. e. von der pragmatischen Sprachverwendung, abweichen konnte. Da die von den Namensträgern gebrauchte Aussprache nur in Ausnahmefällen ermittelt werden kann, soll im Folgenden die schriftliche Form der Familiennamen im Vordergrund stehen. Dabei lassen sich die Veränderungen, die durch den Einfluss des ungarischen Umfeldes entstanden sind, nur äußerst schwer von denen abgrenzen, die auch im zusammenhängenden deutschen Sprachgebiet als „natürliche“ Variationen der entsprechenden deutschen Familiennamen entstanden sind. Die Laut- und Graphemwechsel in den Familiennamen *Berger/Perger, Ditz/Titz, Mayer/Meier, Bäcker/Becker* etc. sind auch in Deutschland präsent, deshalb werden nur solche Familiennamen als **sichere** Kontaktnamenformen betrachtet, die im deutschen Sprachgebiet mit Sicherheit nicht hätten entstanden sein können (z. B. *Gérhát* < *Gerhardt*).

Im Falle des Familiennamens *Mayer* (Hauptform) sind zum Beispiel sechs Varianten im Familiennamenbestand in Ungarn zu finden (siehe Tabelle 1). Die Schreibvarianten mit <á> [a:] und <j> sind m. E. ungarische Kontaktvarianten. Das Graphem <á> kennzeichnet die Länge des Vokals, <y> wird von <j> abgelöst, da <y> in der ungarischen Orthographie nur in aus mehreren Buchstaben bestehenden (Doppel-)Graphemen oder in historischen Schreibweisen (für [i]) vorkommt.

⁴ Unter Kontaktvariante werden (in Anlehnung an den Terminus *Kontaktvarietät*) Namenvarianten verstanden, die in der (hier: ungarisch-deutschen) Sprachkontaktsituation entstanden sind.

Einige Namenvarianten sind Nachweise für die Dialektalität der Sprachgemeinschaft: Neben *Amrein* (311) gibt es derzeit in der Datenbank zwar nur drei Einträge für *Omrein*, die Internetrecherche ergibt jedoch zahlreiche historische Träger dieses Namens, zum Teil auch in den USA, die aus Ungarn ausgewandert sind (gedbas.genealogy.net. und ancestry.com)

Familiennamenvariante	Namenträger in Ungarn
<i>Mayer</i>	5.077
<i>Májer</i>	1.357
<i>Máyer</i>	121
<i>Meyer</i>	108
<i>Meier</i>	71
<i>Mejer</i>	1

Tabelle 1: Varianten des Familiennamens *Mayer/Meyer* in Ungarn

6 Schriftliche Kontaktvarianten

Veränderte Schriftbilder bzw. Kontaktvarianten treten besonders häufig bei charakteristischen Unterschieden der zwei Schreibsysteme auf.

6.1 Graphemersatz bei <ä>, <ß> und <w>

Im Ungarischen selten vorkommende oder unbekannte Buchstaben wurden bei vielen Familiennamen durch andere Grapheme ersetzt. Zu ihnen gehören <ä>, <ß> und <w>:

<ä> → <a/á/é/ö/ő>:

- *Jäger* (441), *Jager* (23), *Jáger* (2.053), *Jéger* (282)
- *Krämer* (0) > *Krámer* (1042), *Krémer* (485)
- *Schäffer* (1255), *Scheffer* (385), *Scheffert* (2)
- *Weinstädter* (11), *Weinstadter* (1), *Weinstádtter* (1), *Weinstetter* (4), *Weinstödter* (7), *Weinstödter*⁵ (6)

<ß> → <sz/z>:

- *Fleiß*, *Fleißig* (0) > *Fleisz* (175), *Fleiszig* (12)
- *Gieß* (0) > *Giesz* (76), *Gieszer* (42), *Giez* (6)
- *Groß* (0) > *Gross* (112), *Grósz* (1487), *Groszmann* (22)
- *Szemmelveiß* (63), *Szemmelveisz* (5)
- *Weiß* (0) > *Weisz* (2337)

<w> → <v>:

- *Wagner* (915), *Vágnér* (958), *Vagner* (71)
- *Weber* (196), *Veber* (18), *Véber* (938)
- *Weinhardt* (142), *Veinhardt* (35), *Veinhart* (2), *Weinert* (15)

⁵ Das ungarische Schriftzeichen ő bezeichnet den (über)langen Vokal ö [ø:].

- *Weiszbach* (2), *Veiszpach*⁶ (6)
- *Winkler* (1.355), *Vinkler* (408)

6.2 Graphemersatz im Bereich der Frikativlaute

Frikativlaute führen im Sprachenpaar Deutsch – Ungarisch häufig zu Graphemersatz. Das ungarische Graphem <sz> entspricht dem deutschen /ss/ß/ und dem stimmlosen /s/ [s], während das ungarische <z> die Schreibung für den stimmhaften alveolaren Frikativlaut [z] ist. Im Ungarischen steht dagegen <s> für den stimmlosen postalveolaren Frikativ [ʃ]. Aus diesen Differenzen der Schreibsysteme ergeben sich zahlreiche Familiennamenvarianten.

<s> → <sz> (am Wortanfang bzw. in geschlossenen Silben):

- *Karistl* (0) > *Karisztl* (45)
- *Krebs* (40), *Krebsz* (269)
- *Landesmann* (1), *Landeszman* (13)
- *Lustig* (26), *Lusztig* (185)
- *Semmel* (10), *Szemmel*⁷ (7)
- *Sommer* (160), *Szommer* (653)
- *Sonntag* (30), *Szonntag* (15)
- *Supper* (22), *Szupper* (96)
- *Süss* (14), *Süsz* (3), *Szüsz* (83)

<s> → <z> (intervokalisches):

- *Moser* (96), *Mozer* (35), *Mózer* (640)

Aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, dass die Kontaktformen bei den meisten Familiennamen überwiegen.

Auch aus der abweichenden Schreibweise des stimmlosen labiodentalen Frikativs (im deutschen *f* und *v*, im Ungarischen *f*) ergeben sich zahlreiche Kontaktnamenformen.

<v> → <f>:

- *Vogel* (340), *Fogel* (107), *Fógel* (137), *Fogl* (430)
- *Vöglein* (0) > *Föglein* (70)
- *Voigt* (25), *Fogt* (47)
- *Volkmann* (8), *Folkmann* (47)
- *Vonderviszt* (5), *Fonderviszt* (9)
- *Vonbank* (0) > *Fonbank* (7)

6.3 Hinzugefügte Akzentzeichen

Deutsche Familiennamen in Ungarn tragen oft ein **Akzentzeichen**, das die Vokallänge – entsprechend den ungarischen Schreibkonventionen – kennzeichnet. Dieses Merkmal ist in den

⁶ Die verschobene Form (b>p) weist auf hochdeutsche Mundarten hin, die in den ungarndeutschen Sprachinselmundarten vorherrschend waren.

⁷ Der stimmlose [s] am Namenanfang weist auf eine hochdeutsche Ortsmundart als Ursprung hin.

meisten Fällen beim Stammvokal zu beobachten, kann aber auch in unbetonten Silben vorkommen. (Im Ungarischen gibt es eine feste Wortbetonung, die immer auf der ersten Silbe des Wortes liegt.)

- *Ader* (0) > *Áder* (152)
- *Alich* (5), *Álich* (27)
- *Bader* (249), *Báder* (1387)
- *Éhleiter* (8)
- *Hamann* (7), *Hámán* (15)⁸
- *Lehmann* (195), *Léhmán* (129)
- *Lohn* (89), *Lóhn* (7)
- *Madl* (11), *Mádl* (94)
- *Ostertag* (5), *Osztertag* (23), *Osztertág* (23)
- *Schönberg* (3), *Schónberg* (1), *Schónstein* (17), *Schönstein* (3)
- *Stahl* (79), *Stáhl* (222), *Stál* (98)
- *Wagner* (915), *Wágner* (2.509), *Vágner* (958)
- *Weber* (196), *Wéber* (2129), *Véber* (938)

6.4 Wegfall von Graphemen

Zum Wegfall von Graphemen kommt es in vielen Fällen, in denen deutsche Grapheme von den ungarischsprachigen Schreibern als „überflüssig“ empfunden wurden. Häufig ist dies der Fall bei geminierten Konsonanten, aber auch bei der Kennzeichnung von langen Vokalen (z. B. bei <ie> oder Dehnungs-<h>).

Vereinfachung der Geminat:

- *Altmann* (147), *Altman* (69)
- *Bildmann* (17), *Piltmann* (30), *Piltman* (44)
- *Frittmann* (166), *Frittmann* (91), *Fritmann* (1)
- *Supper* (22), *Super* (12), *Szuper* (146)

<dt> → <t>:

- *Reichardt* (518), *Reichart* (71), *Reicherdt* (1), *Reichert* (391)

<ie> → <i>:

- *Friedler* (18), *Fridler* (4)
- *Friedrich* (674), *Fridrich* (681)
- *Rieger* (276), *Riger* (47)
- *Krieger* (83), *Kriger* (82)
- *Viedmann* (1), *Wiedemann* (166), *Vidmann* (2), *Widmann* (4)

⁸ Zusätzlich zum Akzentzeichen ist eine lautliche Veränderung in der zweiten Silbe zu beobachten: Aus dem kurzen wird ein langer [a].

Wegfall des Dehnungs-<h>:

- *Böhm* (503), *Böhme* (8), *Böm* (1), *Bõm* (1)
- *Schuhmacher* (6), *Schumacher* (153)⁹
- *Stahl* (79), *Stál* (98)

6.5 Auflösung von Buchstabenkombinationen

Buchstabenkombinationen, die für die Kontaktsprache ungewöhnlich sind, werden aufgelöst und durch andere Grapheme ersetzt, z. B.:

<ai/ay> → <aj>, <ei> → <ej>:

- *Baier* (63), *Bayer* (949), *Báyer* (21), *Bájer* (52)
- *Frei* (592), *Frej* (6)

<ck> → <k/kk>:

- *Hauck* (251), *Hauk* (273), *Haukk* (1)
- *Hecker* (67), *Hekker* (30)
- *Hock* (706), *Hokk* (18)
- *Kaltenecker* (551), *Kaltenekker* (32)

<ch> → <k>:

- *Christ* (18), *Chriszt* (23), *Kriszt* (390)
- *Christmann* (25), *Krisztmann* (16)
- *Christbaum* (0), *Krisztbaum* (43)
- *Mechler* (112), *Mekler* (166)

<pf> → <f>:

- *Pfeifer* (783), *Ppfeifer* (!) (1), *Feifer* (30), *Peffer* (19), *Peiper* (18)
- *Stumpf* (815), *Stump* (35)
- *Stumpfhauser* (29), *Stumphauer* (11), *Stumphauzer* (14)

6.6 Hinzugefügte Grapheme

Entsprechend den ungarischen Schreibkonventionen werden in manche Namen (anorganische) Grapheme eingefügt. Häufig ist dies der Fall bei der silbisch ausgesprochenen Endung /-k(e)l/, /-tl/, die dann in der ungarischen Schreibung durch ein <i> wiedergegeben wird. Beispiel:

- *Gerstel* (12), *Gerstli* (9)
- *Jakl* (2), *Jákl* (2), *Jakli* (22), *Jákli* (487)
- *Karisztl* (45), *Karisztli* (2)
- *Merkel* (111), *Merkli* (128)
- *Rekl* (4), *Rekli* (8)

⁹ Die letztere Form (ohne <h>) des Familiennamens ist auch im Hochdeutschen verbreitet.

Das die stimmlose alveolare Affrikate [ts] wiedergebende Graphem <z> wurde oft – entsprechend den früheren ungarischen Schreibkonventionen – durch <cz> (oder seltener durch <tz>) abgelöst.¹⁰

- *Buchholz* (26), *Bukholcz* (14)
- *Holzhauser* (25), *Holczhauzer* (13), *Holzberger* (9), *Holczberger* (10), *Holzmann* (64), *Holczmann* (160)
- *Manherz* (3), *Manhercz* (83), *Manhertz* (195)
- *Nenzl* (5), *Nenczl* (11), *Nenczel* (7)
- *Zaun* (0), *Zauner* (12), *Czaun* (88), *Czauner* (68)
- *Ziegler* (354), *Czigler* (622), *Cziegler* (56)

Ebenfalls in Anlehnung an die Schreibung mancher ungarischen Familiennamen erscheint ein <h> am Wortende einiger deutscher Familiennamen. Im ungarischen Namensystem werden nämlich Familiennamen mit transparenter appellativer Bedeutung auf <g>/<t> durch ein angehängtes <h> von den entsprechenden Appellativa unterschieden, was heute als archaische Schreibweise gilt, z. B. *Németh* (Familiennamen) versus *német* („deutsch“), *Ország* (Familiennamen) versus *ország* („Land“), *Virágh* (Familiennamen) versus *virág* („Blume“), *Vigh* (Familiennamen) versus *víg* („lustig“) (nyest.hu). Es ist möglich, dass dieses Merkmal analogisch auch auf deutsche Namen übertragen wurde, wobei <th>-Schreibungen auch im deutschen Sprachgebiet verbreitet sind.

- *Gut* (171), *Guth* (648), *Gutlebet* (1), *Gutlébeth* (3), auch *Lebengut* (9), *Lebenguth* (9)
- *Rot* (0) > *Róth* (204)
- *Lustig* (26), *Lusztig* (185), *Lusztigh* (4)
- *Sonntag* (30), *Sonntagh* (4)

7 Fazit

Die bis zum 20. Jahrhundert erhaltenen deutschen Familiennamen gelangten sicherlich zum größten Teil durch die Ansiedlungen des 18. Jahrhunderts nach Ungarn. Der bis dahin entstandene Variantenreichtum an deutschen Nachnamen in Ungarn zeigt eine lange und „bewegte“ sprachlich-kulturelle Integrationsgeschichte. Die dabei vollzogenen Veränderungen in Familiennamen können nicht in jedem Fall mit innersprachlichen Merkmalen erklärt werden: In der Entwicklung einzelner Namen könnten neben der Sprache der Matrikelführung auch die Sprachkenntnisse der Schreiber (Pfarrer, später Standesbeamte) und letztlich auch der „Zufall“ (i. e. Schreibfehler wie in *Bömh*) eine Rolle gespielt haben.

Die Mehrheit der Familiennamen erfuhr im Laufe ihrer langen Geschichte in Ungarn „in der sprachpsychologisch besonderen Atmosphäre der Sprachinseln“ (Hornung 1996: 1037) Veränderungen unterschiedlicher Art: Sie wurden der neuen sprachlichen Umgebung, vor allem deren Graphembestand und Orthographiesystem, angepasst. Der Variantenreichtum zeugt von dem

¹⁰ Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gab es auf dem ungarischen Sprachgebiet zwei Orthographienormen: eine katholische und eine protestantische. Der Laut [ts] wurde durch <cz> und <tz>, später durch <cz> und <c> wiedergegeben. Seit 1922 ist die Schreibung <c> obligatorisch. Dementsprechend zeigen auch viele ungarische Familiennamen die heute als „archaisch“ geltende Schreibweise <cz>, z. B. *Cigány* (35) versus *Czigány* (1241; (cf. Korompay 2005).

graduellen (und nicht gleichmäßigen) Charakter der sprachlichen Anpassung, die entstandenen Namenvarianten dienten schließlich namenpragmatischen Zwecken und konnten verschiedene Familien voneinander unterscheiden.

Bei vielen Familiennamen treten mehrere Kontaktmerkmale gleichzeitig auf, wie bei den Namen *Grószpéter* oder *Schvarcz* zu sehen ist. Andere Familiennamen lassen sich nur über mehrere Stufen auf ein deutsches Etymon zurückführen: *Bader* (249), *Báder* (1387) > *Páder* (55) > *Pádár* (1935).

Schließlich muss angemerkt werden, dass deutsche Namen in Ungarn (durch unterschiedliches Sprachbewusstsein und auch schwankende Schriftbilder) auch heute unterschiedliche Aussprachevarianten haben, z. B.:

Gerstner: [gerstner], [gerʃtner]

Schäffer/Scheffer: [ʃeffər], [ʃefər]

Manherz: [mɒnherts], [manherts]

Die meisten der oben beschriebenen Varianten, die durch natürliche Anpassungsprozesse in dem anderssprachigen Umfeld entstanden sind, dienen jedoch dem Erhalt der ursprünglichen Aussprache, auch das ist ein Hinweis auf die Vorrangstellung der gesprochenen Sprache.



Abbildung 5: Bewegter deutscher Familienname auf dem Friedhof der Gemeinde Zánka: *Siffer Irén/Irene Schiffer* (Westungarn, Balatoner Oberland, Aufnahme der Autorin)

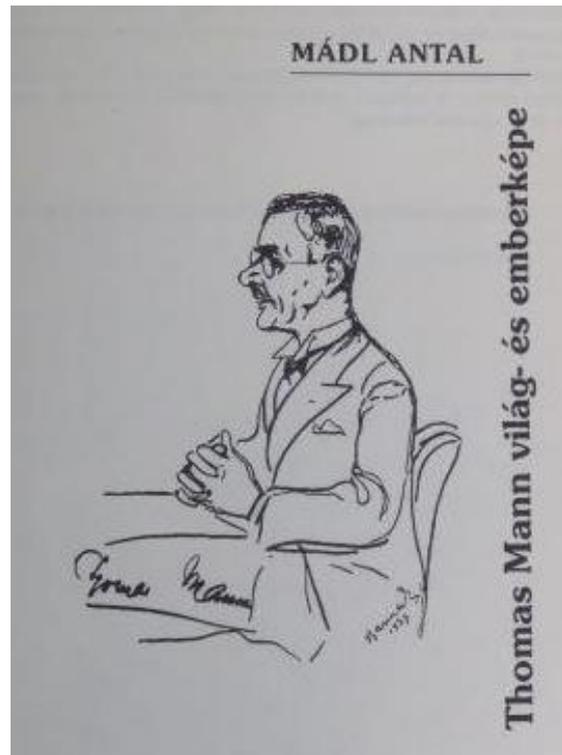


Abbildung 6: Bewegter Name eines ungarischen Germanisten: Antal Mádl (Umschlagbild Mádl 1999)

Literaturverzeichnis

- Farkas, Tamás (2009a): *Családnév-változtatás Magyarországon* [„Familiennamenänderung in Ungarn“]. Budapest: Akadémiai.
- Farkas, Tamás (2009b): „Családnévrendszer, névhasználat, névváltozás nyelvi-kulturális kontaktushelyzetben“ [„Familiennamen, Namengebrauch, Namenänderung in sprachlich-kulturellen Kontaktsituationen“]. *Névtani Értesítő* 31: 27–46.
- Farkas, Tamás/Slíz, Mariann (2011): „Német népcsoportokra utaló nevek Magyarországon: Német, Szász, Bajor, Sváb“ [„Namen mit deutscher Referenz in Ungarn: Német, Szász, Bajor, Sváb“]. In: Vörös, Ferenc (ed.): *A nyelvöldrajztól a névföldrajzig II: Családnév – helynév – kisebbségek*. Szombathely, Savaria University Press: 63–78.
- Fodor, János N. (2018): „Szempontok és módszerek a személynév és etnikum összefüggésének vizsgálatához“ [„Kriterien und Methoden zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Name und Ethnie“]. *Névtani Értesítő* 40: 29–52. real.mtak.hu/93680/1/02nfj_NE40.pdf [22.05.2020].
- Földes, Csaba (2001): „Orthographische Assimilation von Familiennamen deutschsprachigen Ursprungs in Ungarn“. In: Eichhoff, Jürgen et al. (eds.): *Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung*. Mannheim etc., Dudenverlag: 226–243.
- Földes, Csaba/Trischberger, Zsuzsanna (1993): „Deutsche Ansiedler in Moor im Spiegel ihrer Familiennamen. Ein Beitrag zur ungarndeutschen Namenforschung“. *Beiträge zur Namenforschung* 28: 13–36.
- Gerstner, Károly (2001): „Adalékok a családnevek és a keresztnévek összefüggéséhez kisebbségi környezetben“ [„Beiträge zum Zusammenhang von Rufnamen und Familiennamen in der Minderheitensituation“]. *Névtani Értesítő* 23: 30–37.

- Hajdú, Mihály (2010): *Családnevek enciklopédiája. Leggyakoribb mai családneveink* [„Enzyklopädie der Familiennamen. Unsere häufigsten gegenwärtigen Familiennamen“]. Budapest: Tinta.
- Hornung, Maria (1996): „Namen in Sprachinseln: Deutsch“. In: Eichler, Ernst et al. (eds.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin/New York, de Gruyter: 1032–1038. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 11.2).
- Korompay, Klára (2005): „Az újmagyar kor. Helyesírás-történet“ [„Die neuungarische Epoche: Orthographiegeschichte“]. In: Kiss, Jenő/Pusztai, Ferenc (eds.): *Magyar nyelvtörténet* [„Ungarische Sprachgeschichte“]. Budapest, Osiris: 697–709.
- Mádl, Antal (1999): *Thomas Mann világ- és emberképe*. Budapest: Argumentum.
- Népszámlálás (2014) 2011. 9. Nemzetiségi adatok [„Volkszählung 2011. 9. Daten der Nationalitäten“]. Budapest, KSH.
- Stohl, Róbert (2006): „Balinka családnevei és változataik az anyakönyvekben (1757–1830)“ [„Die Familiennamen und ihre Varianten von Balinka in den Kirchenmatrikeln (1757–1830)“]. *Névtani Értesítő* 28: 35–43.
- Szilágyi, Anikó (2005): „Német családnevek a Balaton-felvidéken“ [„Deutsche Familiennamen auf dem Plattenseeoberland/Ungarn“]. *Alkalmazott Nyelvtudomány* V/1–2: 89–100.
- Szilágyi-Kósa, Anikó (2010): „Márkó nyelvjárása és tulajdonnevei“ [„Die Mundart und die Eigennamen von Márkó/Marka“]. In: Vörös Hajnalka, Márkusné (ed.): *Márkó néphagyományai* [„Volksbräuche von Márkó/Marka“]. Veszprém, Márkó Község Önkormányzata: 231–295.
- Vörös, Ferenc (2014): *Kis magyar családnévatalasz* [„Kleiner ungarischer Familiennamenatlas“]. Bratislava/Pozsony: Kalligram.

Online-Quellen

- ancestry.com: ancestry.com/genealogy/records/gy%C3%B6rgy-omrein-24-qxg7f3 [31.05.2020].
- gedbas.genealogy.net: gedbas.genealogy.net/person/database/52438?begin=&offset=30800&max=200 [31.05.2020].
- MCsTT (2011): Magyar családnevek térképtára [„Kartenblätter ungarischer Familiennamen, elektronisch gespeicherte Datenbank“]. Projektleiter: Ferenc Vörös.
- nyest.hu: nyest.hu/hirek/orszagh-os-problema [31.05.2020].
- nyilvantarto.hu/archiv_honlap_2016/hu/ [15.06.2020].
- Sebők, László (2014): *Magyarországi etnikumok térképei 1910-ben és 2011-ben*. mtatkki.ogyk.hu/terkepek.php [15.06.2020].
- Volkszählung (2011): ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_09_2011.pdf [23.05.2020].